

#4

Inhalt

2_In eigener Sache

3_City Notfall AG

3_Berner Bündnis gegen Depression

4_Mitgliedschaftsantrag an Berner KMU

4_Limitatio im Praxislabor: Hämatologie

5_Kostenkontrolle durch die santésuisse

7_Gesucht: Geschäftsführer für die FIHAM

8_Verschiedenes, Veranstaltungen



In eigener Sache

Thomas Kissling hat nach langen Jahren anlässlich der letzten Hauptversammlung seinen Rücktritt aus dem Vorstand des Verein Berner Hausärztinnen und Hausärzte eingereicht und sich damit auch aus seinen Aufgaben als Webmaster und Redaktor unserer Hauszeitschrift verabschiedet. Allerdings nicht, bevor er dem hausbackenen Blättli ein neues, modernes und etwas freches Design verpasste. Ihm sei an dieser Stelle dafür herzlich gedankt. Wir wollen nach wie vor nicht mit Hochglanzbroschüren konkurrieren, schliesslich haben sich die Grundversorger dem sparsamen Einsatz der vorhandenen Mittel verpflichtet. Der an seiner Stelle im Vorstand designierte Redaktor konnte seine Aufgabe aus gesundheitlichen Gründen gar nicht erst antreten, so dass die Redaktion unserer Publikation verwaist ist. Die Ihnen vorliegende Ausgabe 1/2005 wird ad interim vom Webmaster redigiert.

Die Suche nach einem neuen Redaktor geht weiter. Die Aufgabe ist nicht so umfangreich, wie verschiedene unter Ihnen wohl denken. Sie braucht ein paar EDV-Kenntnisse, allerdings sind die modernen Programme so gut gestaltet, dass die Arbeit leicht wird.

Wenn Sie Freude an der Publizistik haben, ein Blättchen kreieren wollen, das dank seinem übersichtlichen Umfang auch gelesen wird, einigermaßen mit EDV und Internetanschluss ausgerüstet sind, sind Sie unsere Frau, unser Mann? Wir bieten Ihnen engagierte Zusammenarbeit, Unterstützung bei allen möglichen Fragen, pünktliche Lieferung von Lesestoff und eine funktionierende Druck- und Versandabteilung. Melden Sie sich doch!

Dr. med. R. Tognina, Steffisburg

Fortbildungskontrolle

Dr. med. Jacqueline Revaz, 3293 Dotzigen

Es ist wieder soweit: die Fortbildungsprotokolle für das Jahr 04 hätten bis Ende Januar im VBH-Sekretariat eintreffen müssen. Laufend werden sie von der Kollegin Monika Maritz überprüft. Die Kolleginnen und Kollegen, die die Protokolle noch nicht ausgefüllt haben, können die leeren Formulare von der Homepage des VBH herunterladen (<http://www.bernerhausarzt.ch/Formulare.htm>). Die ausgefüllten Formulare können dann entweder per Post oder per e-Mail (sekretariat@bernerhausarzt.ch) zurückgeschickt werden. Brauchen sie noch mehr Informationen? Dann nehmen Sie sich Zeit, die Homepage des VBH zu entdecken.

Kursausschreibung 2005/2006

Erfolgreich kommunizieren ist lernbar

Ziele: Erarbeiten einer soliden Grundkompetenz in Kommunikation und systemischer Beratung für die berufliche Praxis. (u.a.m).

Beginn: 1. Modul vom 24. – 27. August 2005

Ort: Aeschi bei Spiez

Kursleiter: Dr. med. Susanne Braga, Fachärztin für medizinische Genetik und Peter Ryser, Systemberater

Anmeldung bis 15. Juni 2005

Weitere Informationen: Dr. med. S. Braga, Tel. 031 941 24 13, info@medgen.ch



Marcus Grossenbacher, Ringgenberg
Präsident VBH

City Notfall AG (ehemals Walk in Klinik)

Wie Sie wissen, hat die Generalversammlung des VBH vom 09.09.2004 dem VBH-Vorstand eine ausserordentliche Finanzkompetenz zur Beteiligung an der City Notfall AG in Bern im Betrage von CHF 50'000 grossmehrheitlich übertragen.

Seither hat der Schreibende nach Rücksprache mit Vertretern des MBV Bern Stadt und der BE-KAG mit den Herren Birchler (Inselspital) und Kappert (Sonnenhof) verhandelt und dabei die Option erhalten, der VBH könne sich mit maximal 10% des Aktienkapitals (CHF 50'000) an dieser neuen AG beteiligen.

Inzwischen ist gemäss schweizerischem Handelsamtsblatt vom 03.01.2005 die City Notfall AG per 14.12.2004 mit einem Aktienkapital von CHF 500'000 ohne unsere Beteiligung gegründet worden.

Die Vorstände des VBH und des MBV Bern Stadt sehen für die Mitarbeit in der Führung der City Notfall AG nur den Einsitz im Verwaltungsrat bei gleichzeitiger Beteiligung am Aktionariat im erwähnten Umfang.

Zum jetzigen Zeitpunkt muss angenommen werden, dass unsere Mitarbeit im Verwaltungsrat nicht erwünscht ist. Eine erste Kontaktnahme mit Dr. med. D. Flach, der designierte Leiter der City Notfall AG, an der letzten Vorstandssitzung des VBH zeigte aber eine gewisse Öffnung für die Anliegen der Gesellschaften. Der Vorstand signalisierte sein Interesse an einer Mitarbeit im Advisory Board.

Heiner Kläui, Bern
Vorstandsmitglied und Verbindungsstelle

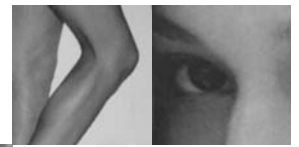
Berner Bündnis gegen Depression

Ein "Berner Bündnis gegen Depression" ist am Entstehen. Es handelt sich um ein weit gespanntes Netzwerk, das von Vertretern der UPD bis zu den Patientenorganisationen möglichst alle interessierten und beteiligten Kreise einbezieht.

Die Initiatoren sind die UPD, der Selbsthilfverband EQUILIBRIUM, die GEF und das BAG. Das Berner Bündnis lehnt sich an das bereits bestehende Zuger Bündnis gegen Depression (www.zugerbuendnis.ch) an. Als Vorbild dient das erfolgreiche "Nürnberger Bündnis gegen Depression". Nach diesem Vorbild entstanden in Deutschland und in praktisch allen europäischen Staaten ähnliche Bündnisse (siehe www.kompetenznetz-depression.de). Grosses Gewicht wurde auf den frühzeitigen Einbezug aller interessierten Kreise gelegt, insbesondere aber der Hausärzte, die ja bei Depressionen sehr oft die erste (und zum Teil auch die letzte) Ansprechstelle sind.

Die Aktivitäten des Bündnisses werden sich auf vier Pfeiler verteilen: Sensibilisierungsarbeit in der Öffentlichkeit (u.a. mittels einer Plakatekampagne mit den drei Kernbotschaften „Depression kann jeden treffen“ / „Depression hat viele Gesichter“ / „Depression ist behandelbar“); Zusammenarbeit mit den HausärztInnen; Zusammenarbeit mit so unterschiedlichen Multiplikatoren wie Seelsorgern, Polizei oder Lehrerschaft; Angebote für Betroffene und ihre Angehörigen.

Das Projekt steht kurz vor der Veröffentlichung. Wir haben uns im VBH zur Mitarbeit entschlossen. Es werden interessierte Hausärzte und Hausärztinnen gesucht. Weitere Informationen sind auf der Webseite (<http://www.berner-buendnis-depression.ch/>) oder beim Sekretariat (sekretariat@berner-buendnis-depression.ch) oder bei Heiner Kläui erhältlich.



Die Berner Ärztesgesellschaft stellt einen Antrag auf Mitgliedschaft in KMU-Verein

Renato Tognina, Vorstandsmitglied und kantonaler Delegierter des ABV Thun

An der letzten kantonalen Delegiertenversammlung stimmten die Anwesenden mit grossem Mehr dem Antrag des VBH an die kantonale Gesellschaft, mit dem Verein Berner KMU Beitrittsverhandlungen aufzunehmen. Dieses Anliegen ging aus der letzten Generalversammlung des VBH im September 2004 hervor. Vorgestellt wurde der Berner KMU durch dessen Präsidentin und den Geschäftsführer. Die hochkarätige Delegation zeugt vom grossen Interesse des Vereins, die Ärzteschaft aufzunehmen. Mit fast 2000 Ärzten würde die Mitgliederzahl des Vereins gleich um 10 % ansteigen. Die Diskussionen in der Versammlung waren lebhaft. Dem politisch aktiven Verein haftet der Ruf von Mitterrechtslastigkeit und Neo-Liberalismus an, der nicht allen Anwesenden genehm war. Anerkannt wurde aber auch die Tatsache, dass die Arbeits- und Lebensbedingungen der Ärzteschaft je länger je mehr in den politischen Gremien bestimmt werden (Aufhebung der Kontrahierungszwanges, Wegnahme der Selbstdispensation, Organisation des Notfalldienstes, usw.), ohne zu sprechen von den vielen Kontrollmechanismen, die die Politik für uns generiert. Die Politik funktioniert wie andere Gesellschaftsbereiche auch in erster Linie über Beziehungen, so dass Beziehungen zu den entsprechenden Persönlichkeiten nur von Vorteil sein können. Durch die Grösse der KAeG werden wir so um die 30 Delegierte stellen können, die 3 bis 4 mal jährlich einberufen werden. Der ärztliche Bezirksverein Oberaargau ist seit zwei Jahren direktes Mitglied und konnte von guten Erfahrungen und offener kooperativer Arbeit berichten. Bekanntlich werden viele Entscheide auf Bundesebene getroffen. Die Möglichkeit, National- und Ständeräte persönlich kennen lernen zu dürfen, öffnet verschiedene Türen.

Nach der Diskussion beauftragte die Versammlung den Vorstand, mit dem Berner KMU Aufnahmeverhandlungen aufzunehmen und die Bedingungen zu sondieren. Präsident Schlup verlangte einen verbindlichen Auftrag und wird die Resultate an einer nächsten Versammlung zur definitiven Abstimmung vorlegen.



b
UNIVERSITÄT
BERN

200 Jahre Universität Bern

Die ehrwürdige Alma mater feiert ihr hohes Alter mit einer ganzen Reihe verschiedener Anlässe. Anstatt das Volk zu sich zu rufen, begibt sie sich unter das Volk mit ihrer Anwesenheit an anderen Ereignissen, wie z.B. der Eröffnung des neuen Stadiums oder des Zentrum Paul Klee.

Näheres zu finden unter:

www.medizin.unibe.ch

Limitatio in der Hämatologie

Urs Dürrenmatt

Vorstandsmitglied

Die Analysenliste wurde per 1. Januar 2005 wiederum zu unseren Ungunsten revidiert. Neu dürfen die allgemeinen hämatologischen Positionen (Hb 8275.00 7 TP, Hk 8273.00 7 TP, Ec 8210.00 6 TP, Lc 8406.00 9 TP, Tc 8560.00 9 TP) bei manueller Bestimmung nicht mehr kumuliert werden, sondern sind mit max. 15 TP entsprechend einem Hämatogramm II, d.h. mit max. CHF 15.- zu verrechnen. Die manuelle Leukozytendifferenzierung darf wie bisher verrechnet werden (8403.00 23 TP). Kolleginnen und Kollegen, die noch Handanalysen machen, sind im Vergleich zu vorher deutlich schlechter gestellt. Gefördert werden damit die maschinellen Auswertungen. Die Preise entsprechender Geräte bewegen sich zwischen CHF 12'000.- und mehr als 20'000.-. Verrechenbar ist meistens ein Hämatogramm III à 20 TP oder je nach Gerät höher (Hämatogramm IV à 25 TP bei 5 Leukozyten-subpopulationen, Hämatogramm V à 30 TP bei flowzytometrischer Leukozytendifferenzierung). Hier stellt sich die Frage, warum die Verantwortlichen des BSV über unsere Köpfe hinweg solche Entscheide treffen. Ein so teures Gerät muss auch amortisiert werden. Wie soll dies ohne Mengenausweitung möglich sein?



Kostenkontrolle durch die Santésuisse

Arbeitsgruppe des Vorstands

Stilles und bedrohliches Phänomen im Hintergrund, auch Ärztatering, physician profiling, "Überarztung" genannt

Seit einigen Jahren betreibt die santésuisse (SaS) bei unseren Praxen eine Wirtschaftlichkeitsprüfung. Sie ist durch das aktuelle KVG verpflichtet, die *Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit* der ärztlichen Behandlungen zu überprüfen.

Den bekanntesten Fall betrifft Kollege Jeger aus Solothurn. Dieser wurde von der SaS mit Rückzahlungsforderungen in der Höhe von 300 000 sCHF konfrontiert. Sein gerichtlicher Rekurs wurde vor Bundesgericht abgelehnt. Sowohl das eidgenössische Versicherungsgericht wie das Bundesgericht anerkennen ausschliesslich die Zahlen der SaS. Dies trotz offensichtlicher schwerer Mängel.

Im letzten Moment fanden sich jedoch die Parteien in einem aussergerichtlichen Vergleich. Die drohende unliebsame Publizität der Berechnungen der SaS führte beide Kontrahenten an den Verhandlungstisch. Bezeichnenderweise wurde von den Parteien Stillschweigen vereinbart.

Um was geht es?

Spardruck herrscht überall. Die santésuisse legitimiert sich dank dem Artikel 32 im KVG (eine Behandlung hat *wirksam, zweckmässig und wirtschaftlich* zu sein) zur wirtschaftlichen Kontrolle der ärztlichen Behandlungen.

Das von der SaS benützte Instrument des arithmetischen Mittels wurde vom schweizerischen (vom BAG mitfinanzierten) Gesundheits-Observatorium in Neuchâtel 2004 als Instrument mit "geringer Validität" bezeichnet. Trotzdem schützen nach bisheriger Praxis die Gerichte das Evaluationsverfahren der SaS und deren Zahlen.

Im standardisierten Verfahren erhalten Kollegen, die in der SaS Statistik eine bestimmte Marge (z.B. 130 %) überschreiten, ein Warnschreiben. Hier eingerechnet sind die verursachten Gesamtkosten (Konsultationshäufigkeit, Hausbesuche, Gesprächslänge, Gesamtmedikamentenkosten (rezeptiert und

selbst dispensiert), verordnete Kosten, z.B. Physiotherapie), nicht aber die Überweisungen an Spezialisten oder in stationäre Einrichtungen.

Ändert sich im Verlauf des folgenden Jahres das Kostenbild der Praxis nicht, erfolgt ein Gespräch mit dem Anwalt der SaS, sekundiert durch einen Vertreter der Krankenkasse. In einer direkten Gegenüberstellung wird der betroffene Kollege aufgefordert, seinen Praxispiegel zu begründen.

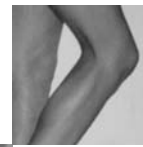
Nähert sich der Praxispiegel in den kommenden 12-24 Monaten nicht dem geforderten Mittel, so kann *ohne Vorwarnung* eine Rückforderung in der Höhe eines fünf- oder sechsstelligen Betrages folgen. Geschützt durch die Gerichtspraxis bewegt sich die SaS auf sicherem Boden. Seitens von Verteidigungsanwälten, betroffenen Kollegen und sogar seitens des Kaders der Standesgesellschaften erhalten die Angeklagten unisono den Rat, kampflos aufzugeben und den Forderungen nachzukommen.

Die statistischen Vergleichsinstrumente der SaS haben schwerwiegende Systemmängel und werfen grosse Fragen auf. Dies bestätigt sogar durch das Gesundheitsobservatorium in Neuenburg (vgl. oben).

- Unabhängig von Altersstruktur und Diagnose werden nur **verursachte Gesamtkosten** verglichen. Sogar wer nur Medikamente rezeptiert und damit nichts verdient, wird mit Rückzahlungen für die vom Apotheker abgegebenen Substanzen konfrontiert.
- Es wird **keine diagnosebezogenen Kostenanalyse** (z.B. nach ICD) betrieben. Überalterte polymorbide, onkologische, psychosomatische und HIV-Patienten jagen den Index unkontrolliert in die Höhe.
- **Gesamtbehandlungsketten** werden **nicht analysiert**. Der Grundversorger mit Patienten mit breitem medizinischem Spektrum, der aufwändige Hausbesuche macht und letztendlich teure Hospitalisationen verhindern kann, wird dafür bestraft.

Die Auswirkungen

Echte schwarze Schafe seien selten, berichtete der SaS Anwalt im direkten Gespräch. Rückzahlungszahlungen hingegen nicht. Die SaS kassiert mit diesem Verfahren mehrere Millionen jährlich! Werden also auch weisse Schafe bestraft?



Im Gespräch mit betroffenen Kollegen fallen die hohe Emotionalität und die existentielle Bedrohung auf. Gezwungenermassen greifen die Ärzte zum Selbstschutz:

- Auslagerung von teuren Patienten (z.B. ossär metastasierendes Prostatacarcinom mit Zoladex/Zometa)
- Vermehrte Zuweisung zu (teuren) Spezialisten, die Rezepte ausstellen.
- Vermehrte Hospitalisationen
- Nichteinhalten geltender nationaler/internationaler Guidelines (z.B. Asthma, Hypertonie, Diabetes etc.)
- Vermehrte Zuweisung zu Kollegen (z.B. für Quickbestimmung), was den Index massiv senkt
- Selektion guter Risiken (junge gesunde Patienten)
- Keine Hausbesuche
- Erschwerter Praxiszugang (kein Lift)

Damit lässt sich die „Wirtschaftlichkeit“ der Behandlungen manipulieren. Allerdings mit ethisch höchst fragwürdigen und für die Versicherten sicher die Kosten steigernden Folgen (geschätzt ½ Milliarde sCHF/Jahr).

Leidtragende sind am Schluss die Patienten und das gesamte Gesundheitswesen, denn Spareffekte werden damit nicht erzielt.

Was will der VBH?

Dass es in unseren Reihen echte schwarze Schafe gibt, ist unumstritten. Diese wollen wir nicht schützen.

Aber auch der alte Hausarzt mit seinem überalternden Patientenkollektiv kann plötzlich zum schwarzen SaS Schaf mutieren.

Die Notwendigkeit des Selbstschutzes zwingt zur Manipulation der Praxisstatistik mit den obgenannten Massnahmen. Dies führt zum ethischen Berufskonflikt.

Die Methoden des SaS weisen ganz klar gewaltige Systemmängel auf und bedrohen korrekt praktizierende Mitglieder. Der VBH hat eine Arbeitsgruppe gegründet. Er will mit der santésuisse nach sinnvollen Lösungen zu suchen, um repräsentative und faire Kostenanalysen der Arztpraxen zu erreichen. Dabei ist auch die Forderung nach hoher (medizinischer Behandlungs-) Qualität zentral.

Die FMH zeigt erste Anzeichen, dass sie den Ernst der Lage erkannt hat, während die BEKAG zu diesem Thema still bleibt. Wir wollen eine Diskussion auf nationale Ebene unter Einbezug von SGAM und SGIM implementieren und fördern.

Neben Information der Mitglieder, Erfassung der Häufigkeit mit einer (anonymen, nicht repräsentativen) Umfrage wird der VBH eine Medieninformation zusammenstellen und an die Öffentlichkeit gelangen. Die Mitarbeit von persönlich Betroffenen ist willkommen. Melden können Sie sich über die Homepage oder an einem Vorstandsmitglied.

Renato Tognina und Thomas Bangerter

Eiger Mord und Jungfrau

Paul Wittwer, Dr. med. Facharzt für allgemeine Medizin FMH, Oberburg. Autor

Eine Wasserleiche, ein Segelunfall und eine zweifelnde Mutter lenken Dr. med. Franco Weber von seiner erfolgreichen Karriere ab. Der viel versprechende Herzspezialist des Berner Inselspitals wird wider Willen zum Detektiv. Unerwartete Widersprüche wecken seine Neugier, und sein Forschertrieb führt ihn unvermittelt in die dunkelsten Abgründe der modernen Spitzenmedizin.

Lust auf einen Krimi, ohne Ansprüche, mehr sein zu wollen, aber mit viel Sach- und Ortskenntnis geschrieben, locker im Rhythmus, angenehm in der Sprache, satt in der Story?

Erfreulich vor allem, dass das gelungene Werk aus der Feder eines Kollegen aus dem Bernbiet stammt, der wahrscheinlich selber die Gedärme der Insel, die Aspirationen von Kollegen und die Schwächen des Systems kennen gelernt hat.

Renato Tognina

ISBN 3-9522295-4-7 Preis CHF 39.00 (Nydegg Verlag, Bern)



^b
**UNIVERSITÄT
BERN**

Die **Fakultäre Instanz für Hausarztmedizin, FIHAM**, ist das Bindeglied zwischen der Medizinischen Fakultät Bern und den Berner Hausärztinnen und Hausärzten. Förderung der hausärztlichen und patientenzentrierten Sicht der Medizin, der Lehre und Forschung in der Hausarztmedizin sowie die Förderung von Qualität und Effizienz in Lehrärzte- und Forschungspraxen gehören zu unserem Kernauftrag.

Wir suchen Sie **als Geschäftsführerin/Geschäftsführer (60 – 80%)**

Als Geschäftsführerin/Geschäftsführer des operativen Bereichs sind Sie verantwortlich für die zentralen Koordinations- und Vernetzungsaufgaben zwischen der Medizinischen Fakultät und der Basis. Durch Ihre kommunikativen Fähigkeiten fällt es Ihnen nicht schwer, einen engen Kontakt mit den externen Mitarbeitenden der FIHAM zu pflegen. Die Weiterentwicklung des operativen Bereichs der FIHAM erfolgt zusammen mit dem Aufsichtsrat.

Wir erwarten von Ihnen:

eine Persönlichkeit, die gute Kommunikationsfähigkeiten besitzt, flexibel und auch kreativ ist. Ihr Organisationstalent setzen Sie mit Freude ein und mit Ihrem Optimismus können Sie die Mitarbeitenden motivieren. Ihre Loyalität gegenüber dem Aufsichtsrat und den Berner Hausärztinnen und Hausärzten ist gross. Umsetzung strategischer Vorgaben in die richtigen operativen Aufgaben ist Ihnen nicht ganz fremd. Ihre Praxiserfahrung von mindestens fünf Jahren in der medizinischen Grundversorgung ist eine wichtige berufliche Basis und das richtige Rüstzeug für die neuen Aufgaben.

Wir bieten Ihnen:

Sie werden ein entwicklungsfähiges und zukunftsorientiertes Arbeitsgebiet innerhalb der Medizinischen Fakultät Bern antreffen. Ein kompetentes und engagiertes Team wird Sie in Ihrer herausfordernden Tätigkeit unterstützen. In dieser dynamischen Umgebung erhalten Sie viel Freiraum für Ihre Eigeninitiative und Ihr Engagement.

Prof. Dr. Paul Brütsch
Fakultäre Instanz für Hausarztmedizin (FIHAM)
Murtenstrasse 11
3010 Bern
fiam@fiam.unibe.ch



UNIVERSITÄT
BERN

Fakultäre Instanz für Hausarztmedizin (FIHAM), Murtenstrasse 11, 3010 Bern

Der Fortbildungstag für Berner Hausärztinnen und Hausärzte

Donnerstag, 8. September 2005, in der Sport Toto Halle Magglingen

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Das Programm für den Fortbildungstag wird Veränderungen aufweisen, z.B. kein Tagungsthema mehr. Verschiedene Themen werden in die Referate und Workshops einfließen. Nach den ersten Erfahrungen mit den neuen Räumlichkeiten wird die Ambiance in der grossen Sport Toto Halle wieder „familiärer“ und die Sponsoren (ohne die es nicht geht) rücken näher ans Geschehen. **Magglingen, 8. September 2005** im neuen Outfit! Reserviert dieses Datum für die Fortbildung.

Das Organisationskomitee: Thomas Bangerter, Marcus Grossenbacher, Jacqueline Revaz, Andreas Rothenbühler

Wanted

Dringender Aufruf zum Mitmachen!

Bitte füllt den Fragebogen zu euren **Forschungsinteressen**, den ihr anfangs März per separater Post erhalten habt, noch aus und schickt ihn zurück. Ein guter Rücklauf ist für uns ausserordentlich wichtig. Nur wenn wir eure Interessen kennen, können wir beginnen, eine eigene hausärztliche Forschung aufzubauen!

Vielen Dank für euer Engagement
Anita Stalder, Martin Isler, FIAM Bern

Dringend gesucht wird der Einsender eines namen- und nummernlosen **Fortbildungsprotokolls**. Besondere Kennzeichen: Französische Sprache . Total 99.5 FB-Stunden . Medical Tribune - Internet - Fortbildungsveranstaltungen in Lausanne, Montreux, Genf und im Jura, u. a. über violence, hepatologie, insomnie, urgences rythmiques. Bitte melden an:

Dr. med. Monika Maritz Mosimann, 3654 Gunten
Mitglied Interimsführungsgruppe der AG Fortbildung/
Qualitätsförderung SGAM
Tel: 033 251 10 44/Fax: 031 251 10 66
mar-mos@bluewin.ch

Daten zum Reservieren:

8. September 2005

10.—12. Nov. 2005

17.—19. Nov. 2005

Fortbildung- und Versammlungstag VBH-FIAM in Magglingen

SGAM-Kongress in Luzern (www.bbscongress.ch/Kongresse)

Berner Tage der Klinik (Betakli), Inselspital Bern (www.berner-aerzte.ch)

Berner Hausärzte

> www.bernerhausarzt.ch

Auflage 800 Expl.

Herausgegeben vom Vorstand des Vereins Berner Hausärztinnen und Hausärzte VBH

Redaktionsadresse: Dr. med. Renato Tognina, Grabenweg 3, 3612 Steffisburg
rtog@tcnet.ch, Tel 033 437 05 20

Sekretariat des VBH: VBH Sekretariat, c/o Ärztesgesellschaft des Kanton s Bern,
Gutenbergstrasse 9, Postfach 6916, 3001 Bern
Tel. 031 390 25 67, Fax 031 390 25 68, Mail: sekretariat@bernerhausarzt.ch